

Weges fixieren wollte. Vielleicht bringt über den letzten Punkt die Wiederaufindung der verlorenen Schriften das erwünschte Licht.

Mittlerweile bleibt nichts übrig, als tapfer und exakt weiter zu arbeiten. Scheint es auch eine Sisyphus-Arbeit, thatsächlich ist sie es nicht für die Unverdrossenen, die Jedem seine Ehre geben. Eine Frage, dünkt mir, könnten wir in Zukunft ruhig von der Tagesordnung absetzen, die Frage: »Kennt Arist. eine Schöpfung aus nichts?« Gelehrt hat er sie in dem uns Erhaltenen jedenfalls nicht und konnte sie in solcher Formulierung nicht lehren. Seine Formel konnte nur lauten, die Dinge seien geworden ἐκ δυνάμεως. — Aus den Principien des Arist. lässt sich die Schöpfung allerdings ableiten und wurde abgeleitet. — Unsere Frage in Zukunft wird sein: wie verhält sich die letzte δύναμις zur letzten ἐνέργεια? (Elsér S. 13 Anm. 4. οὐκ ἔχει ὕλην τὸ πρῶτον!)

Dagegen wird die andere Frage über die Vorsehung bei Arist. am meisten für die nächste Zeit sich empfehlen. Elsér hat für eine erfolgreiche Revision die Wege mehr geebnet und dadurch allein schon einen grossen Dienst uns gethan. Bescheiden meinte er in der Vorrede S. V.:... »Uns schiene es des Lohnes genug, wenn eine vernünftige und gerechte Kritik in vorliegender Schrift wenigstens einen kleinen Beitrag zur Aufhellung mancher dunklen Punkte im Stagiriten erblickte, und wäre es nur des einen Punktes, dass Aristoteles wirklich jener Tintenfisch ist, der in kritischen Momenten sich in Dunkel hüllt...« Da Ref. den »Tintenfisch« bereits ausdrücklich zugab und hier noch seiner hellen Freude unverblühten Ausdruck giebt, in Elsér eine treffliche und vielversprechende Kraft als eine unserer Kräfte kennen gelernt zu haben, so steht zu hoffen, der H. Verf. werde ihn unter die »vernünftigen und gerechten« Kritiker einstellen, der gerade wie er denkt: amicus mihi Plato, amicus Aristoteles, veritas amior.

Rom, Colleg des hl. Anselm.

Dr. P. Beda Adlhoeh, O. S. B.

Der erste Fürstbischof von Wien.¹⁾

Biographische Skizze von Joseph Maurer.

Anton Wolfradt wurde zu Köln 1581 geboren. Er stammte von armen aber ehrbaren Eltern ab. Seine erste Bildung genoss er in seiner Vaterstadt, worauf er nach Rom kam, wo er im Collegium germanicum seine philosophischen und theilweise auch seine theologischen Studien machte. Mit mehreren Studien-genossen trat er in den Cistercienserorden ein und machte sein Noviziat in Clairvaux. Vergeblich bewarb er sich mit seinen Genossen um die Aufnahme in ein Cistercienserkloster in Deutschland. Er wurde aber in Heiligenkreuz in Niederösterreich aufgenommen und legte dort 1604 die feierlichen Gelübde ab. Zur Vollendung seiner Studien wurde er wieder nach Rom an das Collegium germanicum gesandt und dort i. J. 1606 zum Priester geweiht. Er blieb in Rom bis 1608 und erwarb sich die Würde eines Doctors der Theologie. Bellarmin und Baronius hatten ihm in Rom damals schon den Cardinalshut prophezeit. Auf Befehl des Ordensgenerals trat er in das Stift Reun in Steiermark über, wo er theologische Vorlesungen hielt und die Pfarre Gradwein versah. Bereits im Jahre 1612 ernannte ihn König Mathias zum Abt des Cistercienserstiftes Wilhering in Oberösterreich. Anton Wolfradt blieb es nur 21 Monate lang, denn als die Benedictinerabtei Kremsmünster durch Tod erledigt wurde, machte Mathias die Con-

¹⁾ Im Anschluss an dessen gleichnamige Schrift. — Soeben bringt der Telegraph die Trauerbotschaft von dem am 19. Nov. erfolgten Ableben des hochw. Herrn Jos. Maurer, Pfarrers von Deutsch-Altenburg, in dem Kunst und Wissenschaft einen hervorragenden, ausserordentlich fleissigen Gelehrten und Förderer verloren hat. R. I. P. Die Redaction.

ventualen auf Wolfradt aufmerksam, so dass sie ihn dann postulierten. Papst und Ordensgeneral gaben die Erlaubnis zum Uebertritt in den Benedictinerorden und am 18. December 1613 wurde Anton als Abt von Kremsmünster installiert, welche Würde er dann 26 Jahre lang bekleidete. Seine Regierung wird als die glücklichste und glänzendste Periode Kremsmünsters bezeichnet, trotzdem damals der dreissigjährige Krieg wie der oberösterreichische Bauernkrieg gar viele und arge Schäden verursachten. Zur Beendigung des Bauernkrieges trug auch Abt Anton das Seinige redlich bei. Sein Stift zählte unter ihm mehr Doctoren der Theologie als es früher Mönche gehabt. Da er sich auch als Finanzmann und Oeconom hervorgethan, so wurde er von Kaiser Ferdinand II. 1623 auf den Posten eines Hofkammerpräsidenten (Finanzministers) berufen, sowie mit der Würde eines Geheimen Rathes bekleidet. Die damalige Unordnung der Staatsfinanzen gaben ihm Gelegenheit genug zu guten Reformen. Der Kaiser verwendete ihn auch ausserdem oftmals zu diplomatischen Sendungen, so zur Mitwirkung zum Abschlusse des Friedens mit Dänemark zu Lübeck, zur Bundesversammlung der Mitglieder der katholischen Liga in Mergentheim 1629, 1630 in München und in Regensburg, wo Wallenstein neuerdings zu bewegen, dass er das Obercommando der Armee nach Tilly's Tod wieder übernahm. Er blieb auch stets im Briefwechsel mit Wallenstein, dem er im Namen des Kaisers oft politische Mittheilungen zu machen hatte, und noch zwölf Tage vor dem Tode Wallensteins († 25. Februar 1634) ist dessen letzter Brief an Wolfradt datiert. Auch unter Ferdinand III. fungierte Wolfradt als Geheimer Rath und Mitglied des Staatsrathes.

Als Cardinal Melchior Klesel am 15. September 1630 gestorben war, da ernannte Ferdinand II. Anton Wolfradt zum Bischof von Wien, als welchen ihn Urban VIII. am 3. Juni 1631 bestätigte und ihm die Erlaubnis gab, die Abtei Kremsmünster lebenslang beizubehalten. Am 3. August 1631 wurde Wolfradt vom Cardinal Franz Dietrichstein in Wien zum Bischof geweiht. Ferdinand II. verbesserte um Wolfrads willen die Einkünfte des Wiener Bisthums bedeutend, so erhöhte er im Jahre 1634 die Dotation desselben mit einem Capital von 100.000 fl.; confiscierte Güter des Bartholomäus von Dietrichstein, die aufgehobene Propstei und das Städtchen Möckmühl in Württemberg u. s. w. schenkte er dem Bisthume. Bischof Wolfradt bezeugte sich dem Kaiser für diese Grossmuth besonders dadurch dankbar, dass er die Einkünfte seines Stiftes und seines Bisthums oftmals dazu verwendete, um in den Tagen der grössten Geldnoth, namentlich für Kriegszwecke, dem Kaiser ansehnliche Summen vorzustrecken. Um auch nach aussen dem Wiener Bisthum erhöhtes Ansehen zu geben, hatte Ferdinand II. Wolfradt und seine Nachfolger am 2. August 1631 in den Reichsfürstenstand erhoben.

Wolfradt baute 1634 bis 1638 den jetzigen bischöflichen Palast in Wien mit dem Aufwande bedeutender Mittel. Auch den zweiten unvollendeten Thurm bei St. Stephan wollte er ausbauen, aber die Kriegsnoth und sein frühzeitiger Tod verhinderten die Ausführung dieses Planes. Weit berühmt war seine Bibliothek wegen ihrer Schätze, zu denen 28 Manuscriptbände mit den Documenten der vorzüglichsten Regierungshandlungen der Kaiser Rudolph II., Mathias und Ferdinand II. gehören. — Wolfradt errichtete in Wien auch ein Priesterseminar. Viele Protestanten führte er zur Mutterkirche zurück, ohne dass Gewalt oder Zwang angewendet worden wäre. Die Zahl der Klöster wurde unter seiner Regierung in Wien bedeutend vermehrt.

Ferdinand III. erbat für ihn in Rom die Auszeichnung des Purpurs und man schreibt es theils Wolfrads Feinden zu, dass er diese Würde nicht erhielt, theils der Unterlassung seiner Romreise, deren Aufschub er aber mit der Ueberhäufung mit Staatsgeschäften entschuldigte und einen Stellvertreter an seinerstatt sandte. Ohne Zweifel würde Wolfradt später den Cardinalshut doch

erhalten haben, wenn nicht der Tod dazwischen getreten wäre. Wolfradt starb nämlich nach kaum dreitägigem Krankenlager am 1. April 1639, erst 58 Jahre alt. Sein Herz ruht in Kremsmünster, wie er gewünscht, sein Leib in der Katharinenkapelle im St. Stephansdome in Wien. Berühmt ist seine selbstverfasste Grabschrift:

Fui
Abbas, Episcopus, Princeps,
Sum
Pulvis, Umbra, Nihil.
MDCXXXIX.

Seine Nachfolger in Wien und Kremsmünster setzten ihm prächtige Denkmäler mit den ehrenvollsten Inschriften. (Vergl. Anton Wolfradt, Fürstbischof von Wien und Abt des Benedictinerstiftes Kremsmünster, geheimer Rath und Minister Ferdinand II. Von Alexander Hopf¹⁾ und Joseph Maurer. Wien, Alfred Hölder, 1891—1894.)

Der hl. Sola.

Ein historischer Versuch von Adam Hirschmann, Pfarrer. Ingolstadt, A. Ganghofer. 1894. 4^o. 84 S.

Am 4. December 1894 werden 1100 Jahre verflossen sein, seitdem ein Landsmann, Zeitgenosse und Mitbruder des Apostels der Deutschen, ein Mitarbeiter an der Christianisierung unseres Vaterlandes das Zeitliche gesegnet hat: der Gründer von Solnhofen, der hl. Einsiedler Sola. Der derzeitige Seelsorger des in der unmittelbaren Nähe Solnhofens gelegenen Pfarrdorfes Schönfeld in der Diözese Eichstätt hat seiner Neigung zu historischen Studien unseres Erachtens ein würdiges Ziel gesetzt, wenn er den Quellen nach das Leben dieses frommen Eremiten darzustellen unternommen hat; die Thätigkeit dieses von dem Getriebe der Welt weit entfereten Mannes gehört ja auch mit zur Geschichte der Einführung des Christenthums in Deutschland, gerade so gut wie die welt-historische Wirksamkeit des grossen Bonifacius.

In ununterbrochener Fühlung mit Solas Biographen, dem Fuldaer Mönch Ermanrich von Ellwangen, mit fleissiger und zweckmässiger Benützung des sonstigen einschlägigen Quellenmaterials, wie es nicht an letzter Stelle in den Monumenta Germaniae in reicher Fülle zu Gebote stand, und unter ständiger ausgedehnter Rücksichtnahme auf die spätere Literatur führt uns der Verfasser durch das Leben seines Heiligen.

Der Hofkaplan Ludwigs des Deutschen, Gundhram, ein Neffe des berühmten Rhabanus Maurus von Fulda, war wider seinen Willen,²⁾ aber mit Wissen und Willen seines Oheims als Hüter der Zelle des hl. Sola an das unwirtliche Ufer der Altmühl versetzt worden. 835 oder 836 erhielt er in dieser seiner Verbannung den Besuch des Fuldaer Mönches Ermanrich, den er mit Bitten bestürmt, das Leben des Gründers der Zelle von Solnhofen zu beschreiben; auf diese Weise hofft er, der Wächter dieses Heiligthums, seine Versöhnung mit Rhabanus Maurus herbeiführen zu können. Ermanrich gibt dem Drängen des Freundes nach und wird so zum Biographen Solas.

¹⁾ Von diesem Autor, der am 4. Sept. 1890 als Professor der Oberrealschule im VI. Wiener Bezirke starb, brachte »Die christliche Familie« in Nr. 21 vom 1. Nov. 1894 einen längeren Necrolog. A. H. geb. am 6. Oct. 1833 zu Wiener-Neustadt, wurde 1857 zum Priester geweiht.

²⁾ Ueber die Gründe dieses unfreiwilligen Aufenthaltes handelt der Verf. ausführlich S. 13 ff., wo sich auch interessante Notizen finden über das Verhalten des Rhabanus Maurus im Streite zwischen Ludwig dem Frommen und seinen Söhnen.